

KONGO – Mehr als ein journalistischer Blick auf ein faszinierendes Land

Ich bin weder Afrika- noch Kongo-Experte. Dennoch kann ich das umfangreiche Buch „KONGO – Eine Geschichte“ des in Brügge geborenen Journalisten David Van Reybrouck nur empfehlen. Warum? Man lernt viel über schlechte Politik, Nepotismus und Korruption. Man bekommt ein Gespür dafür, was es bedeutet in einer korrupten Gesellschaft leben zu müssen. Man lernt ebensoviel über gut recherchierten Journalismus und auf harte Fakten gestützte Geschichtsschreibung. Schon diese Punkte sollten uns auf die Lektüre neugierig machen.

Ein weiterer Grund ist, dass der Autor als Archäologe, Historiker, Dramatiker und Journalist Maßstäbe setzt in der Bearbeitung und Beschreibung seines Gegenstands, weil er unabhängig berichtet und beschreibt und weil er dem Leser seine Kenntnis des Landes nicht schulmeisterlich oder belehrend aufdrängt, sondern die Geschichte des Kongos im besten Sinne des Wortes lebendig erzählt. Der Leser wird in die Geschichte des Landes hineingezogen und wie bei einem guten Roman vergeht die Lesezeit für die 698 Seiten des Buches wie im Flug. Erst nach dem letzten Punkt stellt man das Buch ins Regal zurück.

Für seine *Erzählung* über den Kongo nimmt Van Reybrouck häufige Reisen in dieses von Krieg und Krisen geschüttelte Land auf sich und er findet im Kongo immer wieder Menschen, die ihm als Zeitzeugen ihre Sicht der Dinge erzählen. Die Geschichten der Menschen baut er gekonnt in seine Recherchen zum Kongo und seiner Geschichte ein.

Seine Geschichte des Landes beginnt Van Reybrouck im Jahr 1870 und er schließt sein Buch in der Gegenwart des Landes, mit dem Jahr 2010, ab.

Der nächste Grund, das Buch ohne Umschweife zu empfehlen, ist, dass Van Reybrouck detailliert beschreibt, wie die „Maschine Zeit, Leben zermahlt“ und wie die politischen Verhältnisse die konkreten Lebensbedingungen und Umstände der Menschen prägen. Van Reybrouck bezieht Stellung, wenn er schreibt, dass „Wenn Macht (derart wie im Kongo) personalisiert ist, die Geschichte manisch-depressive Züge annimmt“. Gemeint ist hier, die Ausbeutung und Plünderung des Landes, egal durch welche Regierung. Ausbeutung und Plünderung – erst Elfenbein – dann Kautschuk – und später Erze (Uran) und Seltene Erden wie Coltan – haben eine unheilvolle Tradition in diesem Land, das so groß wie West-Europa und eigentlich ein kaum beherrschbares Territorium ist.

Momente, die mir in besonderer Erinnerung geblieben sind, sind die Beschreibungen dazu, wie man sich die Menschen während der Kolonialzeit gefügig machte. Eine bedeutende Rolle spielte dabei natürlich die Sklaverei, die nicht allein eine Freiheitsberaubung darstellt, sondern auch eine Entwurzelung aus einem sozialen Milieu ist: „Wenn dich keiner kennt, bist du nichts.“ Eindrücklich beschrieben wird die „maßlose Strenge der Offiziere“ in der Kolonialzeit, die zusammen mit ihrer „absoluten Inkompetenz auf dem Gebiet der Logistik und Strategie“ zu Hass unter der kongolesischen Bevölkerung führen musste. Prägend für den politischen Stil in der Kolonialzeit, aber auch nach der Befreiung bzw. nach der Unabhängigkeit ist eine Mischung aus „Angst und Skrupellosigkeit“ sowie aus „physischer und struktureller Gewalt“, so dass in seiner negativsten Form der „Staat den Menschen unter die Haut kroch“. Auch nach der Entkolonialisierung kommen das Land und seine Menschen nicht zur Ruhe und werden von den unterschiedlichsten Regierungen, die quasi permanent auf Kosten der Bevölkerung um die Macht kämpfen, ausgesaugt.

Van Reybrouck beschreibt die Auswüchse und die Brutalität von Bürgerkriegen, in denen auch aus Kostengründen mehr mit der Machete gekämpft und gemordet wird als mit anderen Waffen; denn Kugeln und Gewehre kosten Geld. Macheten aber sind billig und effektiv. Und er beschreibt, wie eine unfähige Bürokratie und ein Verwaltungsmoloch „Tabellen führte und Berichte ausspuckte, aber keine

Mitsprache duldet“. Die Mechanismen der Macht funktionieren im Kongo u.a. auch deshalb so gut und effektiv, weil man sich bewußt darüber ist, dass „man die Kritik und damit den Willen zur Veränderung schwächt, wenn man das Bildungssystem schwächt: Staaten haben zwei Möglichkeiten, sich die Bürger zurechtzubiegen: das Bildungssystem und die Medien.“ Und auch die Rolle der „Liberalisierungsfundamentalisten“ des IWF mit ihren Programmen der staatlichen Ausgabenkürzungen werden beschrieben. Sie führten im Kongo nicht zu einer Verbesserung der gesellschaftlichen Verhältnisse. Zwar wurde zeitweise die galoppierende Inflation begrenzt. Dies geschah aber um den Preis, dass „Tausende Familien kein Einkommen mehr hatten.“ Auch wenn der Kongo nicht mit europäischen Ländern zu vergleichen ist, der IWF spielt heute eine ähnliche Rolle in Ländern wie Griechenland und anderen Krisenländern der Europäischen Union.

Politische Rhetorik, Nepotismus, Korruption und ein „flexibles Gewissen“ der politischen Klasse bestimmen weiterhin den Alltag im Kongo, in dem die „Ertrinkenden sich an jedes Stück Holz klammern, zur Not auch an eine Schlange“, sprich an Diktatoren, die bessere Verhältnisse versprechen und nichts anderes im Sinn haben, als sich ihre Macht und ihre Pfründe zu sichern, wenn es sein muss auch durch Krieg, weil dieser in einem Land wie dem Kongo eine billige ökonomische Alternative darstellen und von Strukturproblemen ablenken kann.

So bleibt die *Politik im Kongo katastrophal und die Ökonomie* - mangels Kontrolle - *fast ein Paradies*, das seine Klientel gut bedient. Klar wird dies, wenn man sich heute die Rolle der Unternehmen im Land anschaut. „Unternehmen sind nie neutrale Player, und in gescheiterten Staaten schon gar nicht. Mit einem Werbeetat, der den Etat des Ministeriums für Bildung und Information um ein Vielfaches überschreitet, erreichen sie mehr Bürger als die Regierung. ... jeder Großbetrieb hat sein karitatives Programm (Stipendien, Krankenhäuser, Schulpakete, Hauptsache es macht etwas her). ... Selbstverständlich zahlen Unternehmen () Steuern, mehr als ihnen lieb ist, denn in einem korrupten Land wird jede Woche eine neue Steuer erfunden. Aber wenn es ihnen zu bunt wird, drohen sie mit der härtesten Maßnahme: der Schließung des Betriebes. ... Da

dies niemand und am wenigsten die Regierung im Kongo will, hört die Regierung manchmal auf die multinationalen Konzerne – zu beiderseitigem Gewinn: Um die Seelen all der Bedürftigen zu gewinnen, kolonialisieren ausländische Firmen den öffentlichen Raum des verwüsteten Landes mit einer Unverfrorenheit, die von dem strahlenden Lächeln des polierten Marketing kaum verhüllt wird.“¹

Für Van Reybrouck steht – auch im Kongo – ein Graffiti für das dritte Millennium: WWW.COM. Es steht für die Ökonomisierung und Auspressung aller Bereiche des gesellschaftlichen Lebens. Es steht aber auch für die Energie und die Lust, die die Frauen im Kongo aufbringen, um durch ihren Klein-Handel, ihre Mikro-Ökonomie mit China bzw. Asien eine Gesellschaft und einen Staat am Leben zu erhalten, der an Bodenschätzen gemessen enorm reich ist und landschaftlich überwältigend sein muss.

¹ Siehe hierzu auch die Bücher von Naomi KLEIN: NO LOGO und DIE SCHOCKSTRATEGIE